

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 42

**Rubrik:** Ritter Schorsch sticht zu

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ritter Schorsch sticht zu

# Außenseiter

Ende August ist in unsren Blättern eine Agenturmeldung unter sehr verschiedenartigen Titeln veröffentlicht worden. «Die Parade der Außenseiter» hieß es in der einen Zeitung, «Mageres Ergebnis nach langatmigen Diskussionen» in einer andern, «Die Zwerglein im Rittersaal» in einer dritten. Was war geschehen? Auf der Lenzburg im Aargau hatten sich zwanzig politisierende Außenseiter-Gruppen aus der ganzen Schweiz versammelt, um einmal gemeinschaftlich die Frage der Opposition im hiesigen Staate zu diskutieren. Das alles geschah, unbeabsichtigt natürlich und dann auch ohne forcierten Bezug, auf dem Hintergrund der tschechoslowakischen Tragödie. Die Überschriften, die hier zitiert worden sind, und es ließen sich mengenweise andere anfügen, zeigen in ihrer Mehrzahl, daß Redaktoren und Kommentatoren nicht eben geneigt waren, dem Lenzburger Treffen besondere Bedeutung zuzumessen. Querulanten und Sektierer, mögen nicht wenige sich gedacht haben, seien in unserer politischen Landschaft ohnehin keine besondern Valeurs, und es werde das Beste sein, sie mit einer knappen, aber saftigen Apostrophierung abzutun. Verwunderlich war diese Reaktion freilich nicht: den meisten ist es nun einmal von Grund auf lästig, zwischen den traditionellen politischen Gruppierungen noch irgendwelche Clubs und Vereinigungen mit besondern, durchaus nicht landesüblichen Anliegen zu gewahren. Speziell traditionsverpflichtete Eidgenossen finden das geradewegs unschicklich.

Aber wo kämen wir eigentlich hin, wenn bei uns überhaupt nichts mehr gälte als die pure und armselige Routine? Wer irgendwo im politischen Leben steht und unablässig erfährt, wie mühselig zumeist auch nur die harmloseste Entwicklung erkämpft werden muß, kann der Ansicht nur beistimmen, daß couragierte Außenseiter mit präzisen Ansichten die reine Wohltat sind. Es hat sie übrigens in der Geschichte unseres Landes immer gegeben; nur pflegt die Historie von den Anregern wenig zu übermitteln. Vertieft man sich aber in die Vorgeschichte großer und wichtiger Entscheidungen, so wird man immer wieder gewahr, daß die frühesten und manchmal auch die wichtigsten Anstöße zumeist weit aus der politischen Peripherie kommen, eben: von den Außenseitern.

Das ist selbstverständlich kein Plädoyer für Radau und Krawall. Zu ermutigen sind aber alle, die jenseits schematischer Vorstellungen über unser Land nachdenken, auf unkonventionelle Lösungen stoßen und diese auch öffentlich vertreten. Wichtig ist dabei keineswegs, ob diese Lösungen am Ende realisierbar sind – entscheidend ist vielmehr, daß sie als herausfordernder Anstoß wirken.

Es gibt in unserer Demokratie keine gefährlichere Regentin als die Bequemlichkeit.

